

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 38 (1981)
Heft: 9

Artikel: Der Kreosotbusch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein ebenso erstaunlicher Fall betraf einen weltberühmten Wissenschaftler, dem die Ärzte dringlich zu einer Nierenoperation geraten hatten. Die einfache Kur, die verordnet wurde, verlangte vom Patienten, dass er täglich ungefähr zwei Liter Solidagotee trank, verstärkt mit Rubiasan, der in solchem Falle günstig wirkenden Färberwurzel. Im Laufe eines Jahres war der Kranke von seinen Nierensteinen völlig befreit. Die Kur, so einfach sie war, erfordert allerdings regelmässigen Einsatz und ausdauernde Geduld, aber sie lohnt sich.

Notwendige Reinigung

Mancher könnte seine Lebensjahre in Gesundheit verlängern, wenn er von Zeit zu Zeit eine Trinkkur mit Solidago durchführen würde. Er müsste dabei nur regelmässig darauf achten, einem guten Mineralwasser 10 Tropfen Solidago beizumengen. Ist es in der Regel nicht so, dass man jedem Küchengerät, jeder Kaffeemaschine mehr Beachtung schenkt als seinen Nieren! Die erwähnten Geräte reinigt man von Zeit zu Zeit und spült sie gründlich durch, nur die Niere soll jahrzehntelang treu ihren Dienst verrichten, ohne eine entsprechende Pflege zu erhalten. Sie muss dabei mit Alkohol und allerlei Giften fertig werden, ohne dass man sie wenigstens einmal im Jahr einer

besonderen Reinigung unterziehen würde. Ich lernte im Laufe der Zeit verschiedene Nierenmittel kennen und hatte Gelegenheit, sie auf ihre Wirkung hin zu prüfen. Das Ergebnis war, dass sich bei dieser Prüfung Solidago immer wieder als das beste Nierenmittel erwiesen hat. Es ist so harmlos, dass es dem Säugling beste Dienste leisten kann, während es auch dem Grossvater und der Urgrossmutter in ihren alten Tagen erfolgreich beizustehen vermag. Das ist bestimmt für eine bescheidene Pflanze ein rühmliches Ergebnis!

Berechtigte Ansprüche

Wesentlich ist die Feststellung noch, dass Solidago, das in den Alpen in einer Höhe von 1500 bis 1800 Meter Höhe geerntet wird, viel wirksamer ist als die gleiche Pflanze aus dem Tiefland. Zudem haben die Alpenpflanzen nicht unter der Umweltverschmutzung des Tieflandes zu leiden. Wer daher Wert darauf legt, die wirksamste Tinktur erhalten zu können, sollte stets auf die Schutzmarke A. Vogel achten. Früher habe ich nie auf diesen Umstand hingewiesen, während es durch die heutige Zielstrebigkeit nötig geworden ist, wenn man die Erwartungen, die man an Frischpflanzentinkturen zu stellen berechtigt ist, erfüllt haben will.

Der Kreosotbusch

Als ich in den USA den Staat Arizona besuchte, lernte ich vormerklich in den Halbwüstengebieten den Kreosotbusch kennen, denn dort ist er reichlich vertreten. Nach meiner Gewohnheit zerrieb ich erstmals die Blättchen der Pflanze und gewahrte dieserhalb einen zähen, leicht klebrigen Saft. Da dessen Aroma durch diesen Vorgang frei wurde, konnte ich innewerden, dass er eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Geruch von Kreosot aufweist. Ich wunderte mich daher nicht mehr über den Namen, den der Busch erhalten hat, denn gerade diese Ähnlichkeit sorgte dafür.

Vorteilhafte Eigenschaften

Bei den in diesen Halbwüstengegenden le-

benden Indianern, die dem Stamme der Papagos angehören, geniesst dieser Kreosotbusch grosses Ansehen und wird deshalb als heilige Pflanze verehrt. Bekannt ist sie bei ihnen auch als vielseitiges Heilmittel und dient dort besonders gegen alle Arten von Geschwulstkrankheiten. Die Indianer und ihre Mediziner schreiben daher dem Tee, den sie aus den Blättern des Kreosotbusches gewinnen, eine anticancerogene Wirkung zu. Doch auch die weissen Ärzte vertreten diese Ansicht. Von den Botanikern wird der Kreosotbusch als Wunderpflanze betrachtet. Der Grund dafür liegt in ihrem wohlweislichen Haushalten mit dem spärlichen Wasser, das sie sich erübrigen kann. Sie kommt zwar dennoch

reichlich vor, obwohl es nur einmal oder zweimal jährlich regnet. Zudem gehört das Gebiet zu den heissesten Gegenden von Nordamerika, aber dennoch kann der Kreosotbusch dort gut gedeihen. Der Grund dieser Daseinsmöglichkeit trotz erschwerten Umständen liegt in den erstaunlichen Eigenschaften der Pflanze. Tagsüber schliessen sich nämlich bei grosser Hitze ihre Blattrüben völlig. Das ermöglicht, dass gar keine Feuchtigkeit abgeht, was für die Pflanze einen grossen Vorteil darstellt. Wie es in vielen Wüsten- und Halbwüstengegenden üblich ist, bildet sich im Laufe der Nacht sehr reichlich Kondenswasser. Da sich nun die Poren der Blättchen nachts öffnen, können sie das Wasser aufnehmen und zu den Wurzeln leiten. Noch bei keiner andern Pflanze konnte ich ein solch haushälterisches Vorgehen mit der Feuchtigkeit wahrnehmen, aber gerade das ist es, was ihr die Existenz sichert. Eine Pflanze kann uns somit richtig einteilen und sparsam vorgehen lernen, um eine Knappheit schadlos überbrücken zu können. Das hat unsere junge Generation leider verlernt, weil sie glaubt, alles für sich beanspruchen zu dürfen, ohne Rücksicht auf die Umstände nehmen zu müssen.

Allerlei Feststellungen

Da die erwähnte Gegend über 300 Sonnentage aufweist, errichtete man auf dem Berge Kitt Peak das grösste Observatorium der Welt. Dort hatte ich Gelegenheit, mich in unvorstellbare Wunder der Astronomie einführen zu lassen. Noch nie bin ich mir als Mensch so unscheinbar klein vorgekommen wie dort beim Anblick der unzählbaren Sonnensysteme unserer Milchstrasse.

In der trockenen Hitze jener Gegenden genoss ich täglich zudem anhaltende Schwitzbäder, denn wo das Barometer über 40 Grad hinaufklettern kann, lässt sich's herrlich schwitzen, was eine kostenlose Gesundheitstherapie ermöglicht. — Also in dieser Gegend kann der Kreosotbusch günstig gedeihen und Botaniker behaupten von ihm sogar, er gehöre zu den

ältesten Pflanzen, die auf unserer Erde gefunden worden seien. Dennoch bleibt dieser Busch recht bescheiden, so ganz seine eigene Art. Wie eindrucksvoll sind dagegen die mächtigen Baumriesen, die ich in Kalifornien unter dem Namen Sequoia gigantea kennen und bewundern lernte. Den stattlichsten von ihnen hielt ich damals im Bilde fest. Sein Durchmesser betrug zwölfeinhalb Meter und sein Alter schätzte man auf 4000 Jahre, so dass er nach biblischer Chronologie kurz nach der Sintflut als junges Pflänzchen gekeimt haben muss. Ich betrachtete diese Bäume damals als die ältesten Pflanzen der Erde, erfuhr dann aber, dass die Botaniker das Leben des Kreosotbusches auf 10 000 Jahre zurückverlegen. Der Busch wird nur etwa zwei Meter hoch, während ein Sequoiabaum eine Höhe von 90 Metern erreichen kann. Die erwähnte biblische Chronologie reicht bis zur Schöpfung Adams zurück, wonach sich das Bestehen der Menschheit auf etwas über 6000 Jahre hin erstreckt, wenn dies auch die Wissenschaft nicht als massgebend betrachten will, sondern mit unglaublichen Zahlen umgeht, die sich der Beweismöglichkeit entziehen. Wenn die Behauptung der Botaniker stimmt, muss der Kreosotbusch die Wasser der Sintflut schadlos überstanden haben, während viele andere Pflanzen, wie man annehmen muss, lediglich durch ihre Samen erhalten geblieben sind.

Rätselhafte Geheimnisse

Alles, was für uns alltäglich geworden ist, betrachten wir nicht mehr als Wunder, obwohl wir Menschen mit unseren Fähigkeiten tatsächlich selbst ein unbegreifliches Wunder schöpferischer Weisheit darstellen. Vieles haben forschende Geister schon ermittelt, aber die oftmalige Änderung ihrer Ansichten und Theorien beweisen immer wieder, dass sie bis jetzt nicht hinter das Rätsel des Lebens gelangt sind. Die schöpferischen Geheimnisse sind so gewaltig, dass sie des Menschen Geist nicht vollständig zu erfassen vermag.